GFRÖITS

der Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche



Archeferien 2026

Familienferien für krebskranke Kinder und Jugendliche

Seite 10

Impressum

Herausgeberin: Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche

Ausgabe: 7/Nov 2026

Redaktion/Lektorat: Rhoikos Furtwängler, Stiftungsratspräsident der Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche und Abteilungsleiter Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, Inselspital, Universitätsklinik für Kinderheilkunde, CH-3010 Bern
Regula Everts Brekenfeld, Forschungsleiterin und Mitglied des Stiftungsrats

Layout/Gestaltung: Monika Zorzi, Sekretariat Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche

Druck: PrintServices, Insel Gruppe

Auflage: 1 100 Exemplare

Kontakt: kinder.krebs@insel.ch, www.kinderkrebs-bern.ch

Copyright: Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche



Prof. Rhoikos Furtwängler,
Stiftungsratspräsident
der Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche

Editorial

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer

Ein selbstgebasteltes Boot gleitet auf dem Schwarzsee, begleitet von einem Wunsch. Für die Kinder und Familien der Archeferien ist dieser Moment der Abschluss einer besonderen Woche. Für mich steht er zugleich für das, was unsere Stiftung bewegt: Hoffnung auf eine gesunde Zukunft sowie Raum für Freude, Gemeinschaft und unbeschwerte Erlebnisse – auch während einer Krebserkrankung.

In dieser Ausgabe des «Gfröits» erzählt Leo von diesen Ferien. Von anfänglicher Nervosität, neuen Freundschaften und gemeinsamen Abenteuern. Sein Bericht zeigt, wie wertvoll es ist, wenn Kinder wieder auf Entdeckungsreise gehen können und Eltern Gelegenheit finden, durchzuatmen und sich mit anderen Familien auszutauschen. Solche Erfahrungen geben Kraft für den weiteren Weg.

Auch die Forschung richtet ihren Blick nach vorne. Wir stellen Ihnen ein, von unserer Stiftung unterstütztes Projekt vor, das neue Angriffspunkte für die Immuntherapie beim Hochrisiko-Wilms-Tumor untersucht. Noch sind viele Schritte nötig, bevor daraus eine Behandlungsmöglichkeit für Kinder entstehen kann. Doch die ersten Ergebnisse ermutigen uns, diesen Weg der zellulären Therapie auch für Kinder weiterzugehen. Unser Ziel bleibt, Heilungschancen zu verbessern und die langfristigen Belastungen einer Therapie zu verringern.

Fortschritt braucht ebenso Menschen, die Wissen teilen, Erfahrungen sammeln und neue Ideen einbringen. Davon zeugen der Bericht über ein Jahr Kinderonkologie in London und die Vorstellung engagierter Mitarbeiterinnen, die unsere Arbeit in der Behandlung, Forschung und Bewegungsförderung bereichern.

Möglich wird vieles durch Ihre Verbundenheit. Ob beim Back- und Suppentag in Schwanden, beim Charity Drive der Oberländer Auto-Freunde oder durch eine persönliche Spende. Hinter jeder Unterstützung stehen Menschen, die sich Zeit nehmen und Verantwortung übernehmen. Daraus entstehen konkrete Hilfen für erkrankte Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

Als Kinderonkologe und Stiftungsratspräsident danke ich Ihnen herzlich für dieses Vertrauen. Sie helfen uns, neue Perspektiven zu eröffnen und zugleich den Alltag der Familien ein Stück leichter zu machen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und zum Jahresausklang viele wohltuende Momente mit den Menschen, die Ihnen nahestehen.

Herzliche Grüsse



Prof. Rhoikos Furtwängler

Identifizierung neuer Zielstrukturen für die Immuntherapie bei Hochrisiko-Wilms-Tumor

Obwohl über 90 Prozent der Kinder mit Wilms-Tumor, der häufigsten Form von Nierenkrebs im Kindesalter, erfolgreich behandelt werden können, sprechen besonders aggressive Tumorformen schlechter auf die herkömmliche Chemotherapie an. Zudem können die Behandlungen langfristige gesundheitliche Folgen haben. Ein Forschungsprojekt untersucht deshalb einen vielversprechenden neuen Ansatz: Mithilfe gentechnisch veränderter Immunzellen, sogenannter CAR-T-Zellen, sollen Tumorzellen gezielt erkannt und bekämpft werden. Erste Erfolge bei der Identifizierung geeigneter Zielproteine machen Hoffnung auf eine wirksamere, schonendere und individuell abgestimmte Therapie für betroffene Kinder.

Text: Lena Heidi Inge Tschirner

Wilms-Tumor: Eine heterogene Erkrankung

Der Wilms-Tumor, auch Nephroblastom genannt, ist die häufigste Art von Nierentumor bei Kindern. Er entsteht durch eine gestörte Nierenentwicklung, die bereits vor der Geburt beginnt. Der Wilms-Tumor setzt sich aus drei histologischen Komponenten – blastemal, epithelial und stromal – zusammen. Diese sind an bestimmten Punkten in der Nierenentwicklung „hängen geblieben" und unterscheiden sich sowohl in ihrem molekularen Profil als auch darin, wie gut sie auf Behandlung ansprechen, deutlich voneinander. Die meisten Kinder können mit dem derzeitigen Standardprotokoll, bestehend aus Chemotherapie und OP, sehr gut behandelt werden. Die 5-Jahres-Überlebensquote liegt dabei bei über 90%. Besonders die unreifen Tumorzellen (sogenannte blastemale Zellen) sprechen weniger gut auf die Chemotherapie an. Das bedeutet, dass die Behandlung weniger wirksam sein kann und die Heilungschancen dadurch schlechter sind. In diesem Fall spricht man von einem «Hochrisiko-Wilms-Tumor». Ausserdem haben die Kinder später oft mit Nebenwirkungen der Therapie zu kämpfen, insbesondere Herz, Niere und Wachstum können betroffen sein.



Lena Heidi Inge Tschirner
Doktorandin

Das körpereigene Immunsystem als Waffe gegen den Tumor

In den letzten Jahren wurde intensiv daran gearbeitet, die Behandlung besser an das individuelle Risiko der Patientinnen und Patienten anzupassen. Ziel ist es, die Behandlung möglichst schonend zu gestalten und dadurch Nebenwirkungen und langfristige Schäden zu verringern. Insbesondere



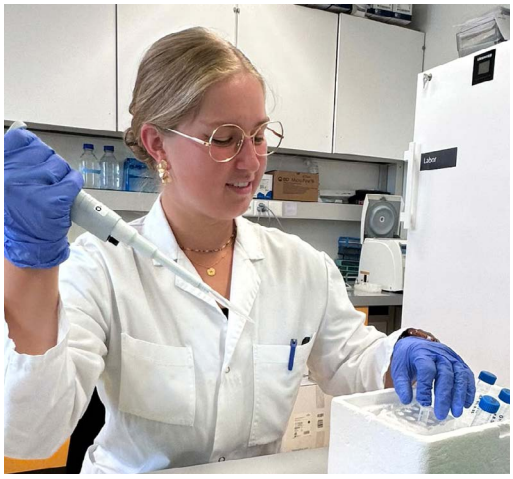
beim Hochrisiko-Wilms-Tumor bleibt das Problem jedoch bestehen, weshalb alternative Therapieformen wie die Immuntherapie untersucht werden. Diese ist aufgrund ihrer sehr geringen Toxizität in den letzten Jahren sehr populär geworden. Im Falle dieses Projekts steht dabei die CAR („chimeric antigen receptor") T-Zell-Therapie im Vordergrund. Dabei werden körpereigene T-Zellen, die normalerweise an der Immunantwort beteiligt sind, so verändert, dass sie spezifisch Tumorzellen erkennen und eliminieren können. Dies funktioniert bereits sehr gut bei Krebserkrankungen des Blutes, wie beispielsweise Leukämie (Blutkrebs) und wird erfolgreich in der Klinik eingesetzt. Allerdings konnte diese Idee bisher nicht auf den Wilms-Tumor übertragen werden, da dieser aus einer festen Ansammlung von Krebszellen besteht. Das Ziel besteht darin, mit dieser neuen Therapieform insbesondere Kinder mit einem «Hochrisiko- Wilms-Tumor» besser zu behandeln und die Nebenwirkungen zu reduzieren.

Die Suche nach neuen molekularen Zielen für die Therapie

Damit die umprogrammierten Immunzellen einen Tumor angreifen können, müssen sie ihn zuverlässig von gesundem Gewebe unterscheiden können. Sie tun dies, indem sie bestimmte Proteine erkennen und anschliessend über ihre Rezeptoren an sie binden. Da Tumorzellen entartete, körpereigene Zellen sind, gleichen sie oft auf molekularer Ebene gesundem Gewebe. Eine Eigenschaft, die bei der Entwicklung zielgerichteter Therapien besondere Sorgfalt erfordert, um gesunde Zellen zu schonen.

Ein zentraler Teil dieser Arbeit besteht deshalb darin, Proteine zu identifizieren, die im besten Fall nur oder deutlich stärker auf der Oberfläche von Tumorzellen exprimiert werden als auf gesundem Gewebe. Diese Proteine dienen dann als molekulare «Erkennungszeichen» für die CAR-T-Zellen. Um diese Ziele zu identifizieren, werden Proteine extrahiert und mittels Massenspektrometrie analysiert. Diese hochsensible Methode kann zehntausende Proteine parallel erfassen. So lässt sich präzise bestimmen, welche Proteine im Tumor angereichert sind. Dieses Verfahren wird als «Proteomics» bezeichnet.

Dazu werden neben Wilms-Tumor-Zellen auch Tumor- und gesundes Nierengewebe aus Operationen verwendet. Das Material stammt aus einer Kooperation mit der Biobank Würzburg, die Gewebeproben aus zahlreichen europäischen Kliniken zusammenführt. Ohne die Zustimmung der Patient*innen und Eltern zur Nutzung des Gewebes für die Forschung, könnte dieses Projekt also nicht stattfinden – ein grosses Danke dafür!



Erste Erfolge
Durch unsere Forschung konnten bereits mehrere vielversprechende neue Zielproteine identifiziert werden. Parallel dazu wurden erste CAR-T-Zellen hergestellt, die genau auf solche Proteine ausgerichtet sind. Diese wurden darauf getestet, wie gut sie gegen Wilms-Tumor-Zellen im Labor wirken. Ergänzend wurde die Bindungsstärke zwischen Tumor- und CAR-T-Zellen mittels akustischer Signale gemessen.

Um aus einer gewöhnlichen T-Zelle eine spezialisierte CAR-T-Zelle herzustellen, wird zunächst der Rezeptorteil erstellt, der an das Zielprotein auf der Tumorzelle bindet. Anschliessend übertragen sogenannte Lentiviren – speziell modifizierte Viren – die genetische Bauanleitung für diesen Rezeptor in die T-Zelle.

«Durch unsere Forschung konnten bereits mehrere vielversprechende neue Zielproteine identifiziert werden.»

Um sicherzustellen, dass die Zielproteine als Angriffspunkte für die Immuntherapie überhaupt in Frage kommen, wurde ihre Expression auf den Tumorzellen mit mehreren Methoden validiert (unter anderem Fluoreszenzfärbung, Western Blot und Durchflusszytometrie).

Die nächsten Schritte
Im nächsten Schritt werden weitere CAR-T-Zellen gegen die neu identifizierten Zielproteine entwickelt und deren Wirksamkeit gegen Tumorzellen geprüft. Allerdings können diese neuen Konstrukte nicht direkt am Patienten getestet werden – dafür ist ein geeignetes Modell im Labor notwendig, das die Wirksamkeit und Sicherheit vorab zuverlässig abschätzen lässt. Ein weiteres Ziel ist es daher, das Tumorgewebe auf einem sogenannten «Microfluidic Chip» zu kultivieren. Das Gewebe kann dabei bis zu vier Wochen «am Leben» erhalten und mit den entsprechenden CAR-T-Zellen behandelt werden. Dadurch kommt das Modell dem «echten Leben» deutlich näher als reine Zellen und könnte langfristig dazu beitragen, Mausexperimente teilweise zu ersetzen oder zumindest sinnvoll zu ergänzen.

Das Ziel
Das übergeordnete Ziel unserer Forschung ist es, eine zielgerichtete, personalisierte Therapie mit weniger Nebenwirkungen für die sehr jungen Wilms-Tumor Patient*innen zu entwickeln und ihnen so hoffentlich ein langes und gesundes Leben ohne Einschränkungen oder Langzeitfolgen zu ermöglichen. Mit dem Projekt, welches von der Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche unterstützt wird, sind wir diesem Ziel schon ein kleines Stück nähergekommen und werden auch in Zukunft mit voller Energie und Motivation weiter daran arbeiten.

Ein Jahr Kinderonkologie in London am Great Ormond Street Hospital for Children

Text: Dr. med. Christa König

Vor etwas mehr als einem Jahr zog ich mit meiner Familie nach Nordlondon. Für mich begann damit ein Jahr als Clinical Fellow am Great Ormond Street Hospital for Children (GOSH). Für uns alle war es ein Abenteuer in einer der vielfältigsten Städte Europas.



«61016 – See it. Say it. Sorted!» – einen Satz, den wir während unseres Londoner Jahres wohl so oft gehört haben wie kaum einen anderen. Ganz so straightforward wie die Botschaft der British Transport Police war unser Alltag allerdings nicht. Nach einem Jahr wissen unsere beiden Söhne zwar genau, wie man Rolltreppe fährt, dass eine Fahrt mit der U-Bahn mit Kinderwagen zur logistischen Herausforderung werden kann und dass ein Elektro-Cargo-Bike wohl die beste Möglichkeit ist, um sich in Nordlondon fortzubewegen. Dennoch war das Einleben eine Herausforderung.

Great Ormond Street Hospital
Das GOSH ist ein international spezialisiertes Kinderkrankenhaus. Patientinnen und Patienten werden aus ganz Grossbritannien und auch aus dem Ausland zugewiesen.

Mein Arbeitsalltag spielte sich vor allem in der Abteilung für Hämatologie, Onkologie und Knochenmarktransplantation (Bone Marrow Transplantation) ab. Mit rund 450 neu behandelten Kindern pro Jahr ist sie die grösste pädiatrische Hämatologie- und Onkologieabteilung Grossbritanniens. Besonders wertvoll war für mich die Erfahrung mit sehr jungen Kindern. Alle Kinder unter einem Jahr aus der South-East-Region werden an das Zentrum überwiesen.

Entsprechend breit ist das Spektrum der Erkrankungen. In der Hämatologie werden unter anderem Kinder mit akuten Leukämien, Lymphomen, Knochenmarkversagen und myelodysplastischen Erkrankungen betreut. Die Onkologie behandelt praktisch das gesamte Spektrum pädiatrischer solider Tumoren, mit Ausnahme von Knochentumoren. Besonders gross ist auch die Neuroonkologie mit rund 110 neu diagnostizierten Hirntumoren pro Jahr. Auch die Stammzelltransplantation hat einen hohen Stellenwert: Das GOSH verfügt über die grösste pädiatrische Bone Marrow Transplantation-Einheit (Knochenmarktransplantation) Europas und führt rund 90 Transplantationen pro Jahr durch. Ergänzt wird das Angebot durch ein wachsendes CAR-T-Zell-Programm. Für mich bedeutete dies ein Jahr mit einer aussergewöhnlichen Vielfalt an Krankheitsbildern, Therapien und klinischen Situationen.

Während meines Fellowships arbeitete ich auf der stationären Hämatologie und Onkologie, im Daycare- und ambulanten Bereich sowie auf der Stammzelltransplantationsstation. Hinzu kamen Einsätze auf der International Private Patient Unit. Spannend war dabei die Zusammenarbeit mit einem grossen, hochspezialisierten Team. Neben Ärztinnen und Ärzten arbeiteten Advanced Nurse Practitioners, Clinical Nurse Specialists, Pflegefachpersonen, Spieltherapeuten, Ernährungsberater sowie zahlreiche weitere Berufsgruppen eng zusammen.



Die Aufgabenteilung war für mich der grösste Unterschied zum klinischen Alltag in Bern. Viele Tätigkeiten, die bei uns durch ärztliches Personal übernommen werden, liegen am GOSH in den Händen anderer spezialisierter Berufsgruppen. Sehr bereichernd und gut für die Patientensicherheit empfand ich die Arbeit der Pharmacy, die Apotheker waren deutlich mehr und aktiver in den klinischen Alltag integriert als bei uns.

Vermisst habe ich etwas den persönlichen Patientenkontakt, da es an einem so grossen Zentrum mit vielen Rotationen schwierig war, ein Kind und seine Familie über längere Zeit zu begleiten.

Leben in Nordlondon

Während ich im Spital tief in das NHS und die britische Kinderonkologie eintauchte, begann für meine Familie ein ganz eigenes London-Abenteuer. Wir entdeckten Parks und Spielplätze, besuchten Museen, erkundeten die verschiedenen Quartiere und gewöhnten uns langsam an das Londoner Familienleben. Besonders schön war es, die Stadt nicht nur als Touristinnen und Touristen zu erleben, sondern sie für ein Jahr tatsächlich unser Zuhause nennen zu dürfen. Und natürlich hatte unser Jahr in Nordlondon auch sportliche Konsequenzen. Wir sind Arsenal-Fans geworden.

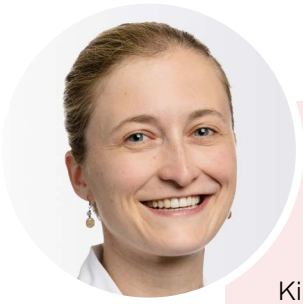
Ein Jahr, das bleibt

Ein Auslandjahr an einem Zentrum wie dem GOSH war fachlich intensiv und persönlich bereichernd. Ich durfte Kinder mit seltenen und komplexen Erkrankungen betreuen und moderne Therapiekonzepte kennenlernen. Gleichzeitig bedeutete dieses Jahr weit mehr als medizinische Erfahrungen. Es hiess, sich auf ein neues Gesundheitssystem, eine andere Arbeitskultur und einen neuen Alltag einzulassen – und als Familie in einer neuen Umgebung anzukommen.



Nach einem Jahr in London sind wir nun wieder in der Schweiz. Viele Eindrücke, Erfahrungen und Freundschaften nehmen wir mit. Ich freue mich darauf, das Gelernte in meinen klinischen Alltag einzubringen und gleichzeitig ein kleines Stück London in unserem Familienleben zu behalten. Ein herzliches Dankeschön gilt der Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche, die dieses wertvolle Auslandjahr mit ihrer Unterstützung mitermöglicht hat.

Wir begrüssen



Christa König

Ich stamme aus dem Seeland. Nach meinem Medizinstudium in Bern absolvierte ich meine klinische Ausbildung zur Kinder- und Jugendärztin in Bern und Biel. 2018 begann ich unter der Leitung von Prof. R. Ammann meine Forschungsarbeit zum Thema «Fieber bei Neutropenie». Im Rahmen eines dreimonatigen Forschungsaufenthalts an der University of York (UK) vertiefte ich meine wissenschaftliche Arbeit und promovierte anschliessend zum PhD. Während eines sechsmonatigen Unterbruchs arbeitete ich als Kinderärztin für Médecins Sans Frontières in einem Flüchtlingslager in Tansania. Diese Erfahrung hat mich sowohl beruflich als auch persönlich nachhaltig geprägt.
Nach Abschluss meiner Dissertation begann ich meine Weiterbildung zur Kinderhämatologin und -onkologin am Inselspital in Bern. Einen weiteren wichtigen Teil meiner Ausbildung absolvierte ich während eines zwölfmonatigen Auslandsaufenthalts am Great Ormond Street Hospital in London. Seit September 2026 bin ich als stellvertretende Oberärztin wieder am Inselspital tätig.

Auch in meiner klinischen Tätigkeit ist mir die Forschung ein wichtiges Anliegen. Ich beschäftige mich weiterhin mit Infektionen bei Kindern und Jugendlichen mit einer Krebserkrankung. Gemeinsam mit unserer Forschungsgruppe untersuche ich, ob eine kontinuierliche Überwachung von Fieber und Vitalparametern Vorteile für unsere Patientinnen und Patienten bringt. Zudem engagiere ich mich in der internationalen Nierentumorgruppe SIOP-RTSG.



Vivienne Felderi

Seit November 2025 bin ich Teil des KiKli-Fit-Teams und unterstütze das Projekt als Physiotherapeutin mit einem Pensum von 30 %. Regelmässig bin ich auf der Station tätig und begleite die Kinder und Jugendlichen bei ihren Bewegungsaktivitäten. Daneben engagiere ich mich auch hinter den Kulissen. Mein aktueller Schwerpunkt liegt auf der Planung, Organisation und Durchführung unserer KiKli-Fit-Events.



Lisa Wasem

Mein Weg bei KiKli-Fit begann mit meiner Maturaarbeit, die ich im Rahmen des Projekts schreiben durfte. Anschliessend habe ich mich entschieden, KiKli-Fit auch während meines Brückenjahres vor dem Medizinstudium zu unterstützen. Seither bin ich mit einem Pensum von 10 % Teil des Teams. Besonders freitags bin ich auf der Station aktiv, gestalte Bewegungsangebote mit und übernehme verschiedene Aufgaben im Hintergrund. Im Herbst 2026 beginne ich mein Medizinstudium und bleibe KiKli-Fit weiterhin erhalten.

Archeferien 2026, Familienferien für krebskranke Kinder und Jugendliche und ihre Familien

Text: Leo Stirn

Im November 2025 wurde mein Leben auf den Kopf gestellt und ich musste wöchentlich nach Bern zur Chemo. Allmählich kehrte Routine ein und die Onkologie-Station mit dem netten Personal wurde wie ein zweites Zuhause für mich. Gleichzeitig nahm ich an der Sportstudie von Kikli-Fit teil. Die vielen Onlinetrainings und die Sportsequenzen auf der Station bereiteten mir viel Spass.



Im März 2026 erhielten wir von Frau Kurzo eine Einladung für die Archeferien am Schwarzsee. Was für eine Überraschung! Ich brauchte nicht lange, um meine Eltern davon zu überzeugen, dass wir teilnehmen sollten, und die Vorfreude stieg mit jedem Tag.

Am 18. Juli 2026 war es dann so weit. Mit vollgepacktem Auto fuhren wir in Meiringen los. In mir machte sich auch ein wenig Nervosität breit. Was für Familien werden wir antreffen? Welche Krankheiten haben die anderen Kinder? Werde ich neue Freunde finden? Fragen über Fragen….

Kurz vor 16.00 Uhr trafen wir am Schwarzsee ein und gingen sofort in die Hostellerie. Wir holten den Schlüssel an der Rezeption, bezogen so schnell wie möglich unser Zimmer und schauten uns kurz um. Nachdem wir unser Gepäck deponiert hatten, war es auch schon Zeit fürs Begrüssungsapéro. Das Team und jede Familie stellten sich kurz vor. Kurz darauf zeigte das Team alle Aktivitäten für die bevorstehende Woche. Dabei konnten wir zum Beispiel Angeln gehen oder eine Wanderung auf die Hubel Rippa machen und dort Meringue mit Doppelrahm essen oben auf dem Berg. Wir durften uns also auf eine abwechslungsreiche und spannende Woche freuen. Auch ein kleines «Praxiszimmer» wurde für all die Kinder eingerichtet, die eine Therapiebehandlung brauchten.

Bis zum Abendessen durfte jeder noch machen, was er wollte. Das Essen am Buffet war köstlich. Die ganze Woche über, wurden wir mit vielen Leckereien verwöhnt.









Am nächsten Morgen stand bereits Angeln auf dem Programm. Da war ich gern dabei, denn Angeln ist eines meiner geliebten Hobbys. Die gefangenen Fische blieben bis zum Ende des Mittags in einem Aquarium und wurden dann wieder frei gelassen. Es war eindrücklich zu sehen, wie viele verschiedene Fischarten es im Schwarzsee gibt.

Am Nachmittag kam die Feuerwehr vorbei. Man konnte in den Korb steigen und dann hochfahren. Von dort oben hatte man eine schöne Aussicht. Auch seine Treffsicherheit mit dem Feuerwehrschlauch konnte man testen. Puh, der ist ganz schön schwer…. Sogar eine Runde mit einem alten Feuerwehrauto durchs Dorf durfte man drehen.

Am Abend kamen das KikliFit-Team und die Fotografin jeweils mit uns auf den Sportplatz. Wir spielten Fussball oder auch Tennis, machten verschiedene Spiele und lernten einen Tanz für den Abschlussabend. Ein herzliches Dankeschön an Lisa und Lars für die zahlreichen und lustigen Sportstunden!

Morgens von 10.00 bis 12.00 Uhr fand entweder der Sport- oder der Kindertreff statt. Sogar Pipi Langstrumpf kam vorbei. Es wurde gebastelt, gesungen, getanzt und vieles mehr. Für den Abschlussabend wurde sogar ein kleines Theater einstudiert, in dem ich und meine Schwester als Tom und Annika mitspielen durften.

Abends war die Gute-Nacht-Geschichte in Zimmer 101 hoch im Kurs. Die leise Glocke im Speisesaal verriet, dass es bald losgehen würde. An einem Abend durften wir sogar den WM-Final auf Grossleinwand schauen. Ich war für Spanien und habe mich sehr gefreut, als Fernando Torres ein Tor geschossen hat. Dafür hatte ich extra noch ein Fanplakat gebastelt.









Am Dienstagnachmittag ging es mit dem Sessellift auf die Riggisalp. Dort schnappten wir uns ein Monstertrotti und sausten den Berg hinunter. Glücklicherweise gab es keine Unfälle. Unten angekommen gab es noch Karten für die Rodelbahn. Das war ein aufregender und rasanter Nachmittag.

Am nächsten Tag fuhren wir mit den Autos auf die Alp Burlaia. Dort gab es Kuchen und auch eine Bergolympiade wurde durchgeführt.

Die Woche neigte sich schon langsam dem Ende zu. Meine anfängliche Nervosität war schnell verflogen und ich lernte viele nette Leute kennen. Mit dem Pedalo ging es noch raus auf den See und wir erkundeten das Ufer. Ein Schwumm im kühlen Nass oder eine Fahrt mit dem SUP war die ganze Woche über möglich, denn wir wurden mit Sonnenschein und warmen Temperaturen verwöhnt.



Auch die Alpakas kamen zu Besuch. Darüber freuten sich Gross- und Klein. Zum Andenken gab es ein Fläschchen Glückswolle mit nach Hause.

Aufgrund der grossen Trockenheit musste unser Abschlussbräteln kurzfristig umorganisiert werden. Statt Wurst vom Feuer, gab es leckere Büürli und Wienerli oder Schweinswürstli. Dem Metzger und Bäcker gebührt ein herzliches Dankeschön für den Sondereinsatz! Auch ohne Lagerfeuer verbrachten wir einen gemütlichen und zufriedenen Nachmittag mit Gitarrenbegleitung zu den Liedern.

Und schon war es Zeit für den Abschlussabend. Die Anspannung und Nervosität der Kinder waren spürbar. Alle freuten sich darauf, die einstudierten Lieder, Tänze und Darbietungen den Eltern zu präsentieren. Es wurde auch die ganze Woche über fleissig geübt. Der Seesaal verwandelte sich in eine Art Manege. Endlich ging es los und wir wurden mit einem grossen Applaus belohnt.

Im Anschluss durfte jedes betroffene Kind mit seiner Familie das selbst gebastelte Boot auf den See legen und sich dabei etwas wünschen. Es war ein magischer Moment und ein schöner Abschluss einer unvergesslichen und grossartigen Woche, die hoffentlich noch viele Familien erleben dürfen.

Ein grosses MERCI allen Helferinnen und Helfern sowie allen Sponsoren, die dies möglich gemacht haben.

Leo Stirn

Diese Woche war für uns als Familie sehr wertvoll. In all den schweren und schwierigen Stunden gab es viel zu lachen, und der Austausch mit anderen Eltern war sehr bereichernd.

Herzlichen Dank!

Text: Ursula & Stefan Kehrli, Lukas, Nina & Zoé Kehrli

Back- und Suppentag Schwanden



Am 21.03.2026 war es wieder soweit und der schon zur Tradition gewordene Back- und Suppentag fand zum 17. Mal statt. Bei trockenem, aber anfangs etwas kühlem Wetter wurde um 5.30 Uhr mit dem Einheizen des Ofens für das Brot und die Zöpfe begonnen.

Auch die Suppencrew war bereits am Freitag mit schnippeln des Gemüse beschäftigt, sodass am Samstag rechtzeitig mit der Zubereitung der Suppe begonnen werden konnte. Früh wurden von vielen Suppenliebhabern die Milchkännli und -Kesseli abgegeben, um sie mit Suppe zu füllen. Sobald die Suppencrew mit dem Abschmecken und Verfeinern der Suppe fertig war, startete der Verkauf. Je nach Gusto mit oder ohne Wurst.

Die Schlange der anstehenden Kunden wurde immer länger. Der Verkauf der Suppe, wie auch der Brote und Zöpfe, florierte. Wer keine Suppe wollte, konnte sich auf einen Chäsbrätel freuen.



Das Dessertbuffet war auch dieses Jahr wieder eine richtige Augenweide. So viele verschiedene Köstlichkeiten…. Da ist die Entscheidung oft schwer gefallen.

Dank des schönen Wetters durften wir wieder viele Gäste in unserem geschmückten «Outdoor-Beizli» begrüssen. Das gute Essen mit Sonnenschein hat zum Verweilen eingeladen. Wir sind dankbar, dass wir wieder einen erfolgreichen Back- und Suppentag mit der Hilfe von vielen fleissigen Helfern durchführen konnten.

Der nächste Back- und Suppentag findet am 20.März 2027 statt.

Wir von der Stiftung bedanken uns ganz herzlich für die grosszügige Spende von CHF 5'220.00, die wir mit grosser Freude entgegennehmen durften. Unser besonderer Dank gilt der Familie Kehrli sowie allen freiwilligen Helferinnen und Helfern, die mit ihrem grossartigen Einsatz und Engagement wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen haben. Vielen herzlichen Dank!



Text: Monika Zorzi

Charity Drive 2026 – Engagement für einen guten Zweck



Strahlender Sonnenschein, 23 historische Fahrzeuge und viele glückliche Gesichter. Der Charity Drive 2026 der Oberländer Auto-Freunde verband am 25. April 2026 die Faszination für automobile Klassiker mit gelebter Solidarität. Organisiert wurde der besondere Anlass von Beat Sutter Vorstandsmitglied des Clubs Oberländer Auto-Freunde OAF zugunsten unserer Stiftung.

Der Startschuss fiel am Morgen beim Burgerspittel im Viererfeld in Bern. Nach der Begrüssung durch Vertreterinnen und Vertreter des Burgerspittels, der Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche sowie der Oberländer Auto-Freunde begann ein Programmpunkt, der bei den Bewohnerinnen und Bewohnern für besondere Freude sorgte, die Passagierfahrten in den liebevoll gepflegten Oldtimern.

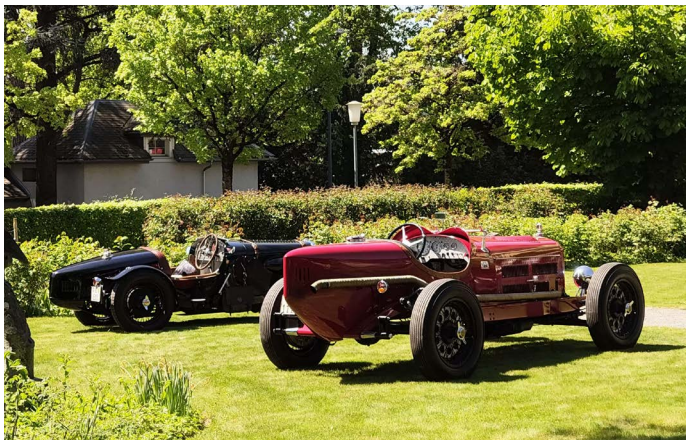
Für viele der älteren Fahrgäste war die Fahrt weit mehr als eine kleine Ausfahrt. Der Anblick der historischen Fahrzeuge und das Gefühl, wieder einmal in einem Automobil aus früheren Zeiten Platz zu nehmen, weckten persönliche Erinnerungen. Es wurde erzählt, gelacht und mit sichtlicher Freude in den Oldtimern Platz genommen, die manche so begeisterte, dass sie sich gleich ein zweites Mal auf den Weg machten.

Die Freude an diesem besonderen Tag war nicht nur bei den Fahrgästen spürbar. Auch bei den Fahrerinnen und Fahrern sowie ihren Begleiterinnen und Begleitern war die Begeisterung für die historischen Fahrzeuge deutlich zu erkennen. Mit sichtlichem Stolz präsentierten sie ihre liebevoll gepflegten Oldtimer und genossen die gemeinsame Fahrt über die abwechslungsreiche Strecke.





Anschliessend führte die Route die 23 Oldtimer zur historischen Forsthauskurve in Bern. Dort erhielten die Teilnehmenden spannende Einblicke in die Geschichte des Grand Prix von Bern, bevor es über ein Teilstück der ehemaligen Rennstrecke weiter Richtung Thun ging.



In der Tertianum Residenz Bellevue-Park standen nach dem gemeinsamen Mittagessen erneut Passagierfahrten auf dem Programm und ermöglichten weiteren Gästen eine Begegnung mit den automobilen Zeitzeugen.

Auch der weitere Verlauf des Tages stand ganz im Zeichen der Schweizer Automobilgeschichte. In Frutigen wartete ein historisches Show-Tanken an einer originalen Tanksäule aus dem Jahr 1947. Danach führte die Fahrt nach Mitholz zum ehemaligen Startpunkt des Bergrennens Mitholz–Kandersteg.

Den automobilen Schlusspunkt setzte die Fahrt über die 2,6 Kilometer lange ehemalige Bergrennstrecke mit ihren markanten Haarnadelkurven am Bühlstutz bis nach Kandersteg.

Am Ende des Tages durfte sich die Stiftung über den erfreulichen Spendenbetrag von CHF 3'140.00 freuen.

Die Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche bedankt sich herzlich bei Beat Sutter und den Oberländer Auto-Freunden für die Initiative und die Organisation des Charity Drive 2026.

«Vielen herzlichen Dank für all die tollen Aktionen!»

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern von Herzen!

Spenden

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern von Herzen. Jeder gespendete Franken ist für uns wertvoll und hilft unseren krebskranken Kindern und Jugendlichen.

Wir können hier aus Platzgründen nur Spenderinnen und Spender, Familien, Privatpersonen, Firmen und Stiftungen auflisten, die der Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche seit der letzten Ausgabe eine Spende von CHF 500 oder mehr zukommen liessen.

Oberländer Auto-Freunde OAF, Charity -Drive, Steffisburg
Sonja Frutiger, Thun
Elisabeth Märtin, Bern
Kaspar Manuel und Franziska Strasser, Bern
S. Gugelmann und C. Streiff, Kräiligen
Evang. Ref. Kirchgemeinde Murten, **Konfirmationskollekte,** Murten
Kirchgemeinde Reichenbach, Reichenbach

Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche

Spendenkonto
Berner Stiftung für krebskranke
Kinder und Jugendliche
c/o Insel Gruppe AG, CH-3010 Bern
UBS: IBAN CH19 0023 6236 2216 5801 K
www.kinderkrebs-bern.ch

Jetzt mit dem Smartphone spenden.
saferpay.com ist für uns **Gebührpflichtig**

ARCHEFONDS.CH
Familienferien für krebskranke Kinder

Spendenkonto
ARCHE-Ferien Fonds
Inselspital Fonds und Mandate, CH-3010 Bern
Berner Kantonalbank: IBAN CH28 0079 0020 0800 0426 7
Zahlungszweck: FAE, ARCHE
www.archefonds.ch

Jetzt mit dem Smartphone spenden.
saferpay.com ist für uns **Gebührpflichtig**